Antrag

München, im September 2026

Bestehendes Informationsangebot des Kulturreferates zum Thema Nationalsozialismus für die Stadtbezirke im Münchner Nordosten erweitern und ergänzen

Antrag:

Der Bezirksausschuss 13 bittet das Kulturreferat, das bestehende Informations- und Vermittlungsangebot zur Zeit des Nationalsozialismus für den Nordosten zu erweitern und zu ergänzen. Die vorgeschlagenen Orte und Themen mögen ausdrücklich in den KulturGeschichtsPfad des Kulturreferats aufgenommen werden sowohl in der analogen Broschürenreihe als auch in den digitalen Anwendungen der Stadt.

Vorgeschlagene Orte, Achsen und Themen

Als Ausgangspunkt für eine Erweiterung schlägt der Bezirksausschuss 13 folgende Orte und Lebensbereiche vor. Die Liste ist nicht abschließend; sie soll in Zusammenarbeit mit Stadtarchiv und NS-Dokumentationszentrum fortgeschrieben werden.

Orte und Achsen

- Achse Prinzregentenplatz – Bogenhausen – Riem – Flughafen München-Riem mit ausdrücklichem Bezug zum KZ-Außenlager Riem und zur Zwangsarbeit auf dem Flughafengelände.
- Alter Bahndamm von Oberföhring in Richtung Feldkirchen, gebaut von Zwangsarbeitern; ein sichtbares, im Alltag wenig gelesenes Zeugnis, das nach einer Tafel und einer Station in der digitalen Karte verlangt.

Themen und Lebensbereiche

- Alltag und Mangel: sich stetig verschlechternde Versorgungslage, Bezugsscheine, das langsame Verschwinden des Selbstverständlichen aus Küche, Werkstatt und Schule.

- Von der Machtergreifung 1933 bis zum Kriegsbeginn 1939: wie sich Nachbarschaft, Vereinsleben, Pfarrei und Schule verändern, wenn Recht durch Willkür ersetzt wird.
- Erinnerung an beschlagnahmte jüdische Gebäude: In der NS-Zeit wurden zahlreiche Villen in Bogenhausen, darunter auch in der Möhlstraße sowie der Maria-Theresia-Straße, jüdischen Familien entzogen. Die ehemaligen Bewohner wurden in "besondere Liegenschaften" gedrängt. Nach 1945 beschlagnahmte die US-Militärregierung viele dieser Gebäude und übergab sie an die jüdischen Überlebenden (displaced persons) sowie an internationale Hilfsorganisationen. Die Möhlstraße entwickelte sich 1945-1955 zum bekanntesten Nachkriegszentrum jüdischen Lebens in München.
- Für viele Münchnerinnen und Münchner im Nordosten war der Luftschutzräume in den Nächten des Bombenkriegs der eigentliche Wohnraum: Fremde Schulter an Schulter, stickige Luft, schwaches Licht, über allem das Dröhnen der Flugzeugmotoren, das Knallen der Flugabwehr und die Frage, ob die Wohnung, Freunde und Verwandte unversehrt geblieben sind. Diese Enge und die ununterbrochene Angst haben eine ganze Generation geprägt und in den Familien nachgewirkt. Die noch erhaltenen Bunker und Luftschutzanlagen im Münchner Nordosten sollen daher als Stationen in das erweiterte Angebot im Geschichtslehrpfad aufgenommen werten.

- Kriegs- und Nachkriegszeit im Münchner Nordosten und deren Nachwirkungen in den folgenden Jahrzehnten bei den Themen Wohnungsnot, Vertreibung, Wiederaufbau, das Schweigen in den Familien.

- Raum für Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und deren Überlieferungen, einschließlich schriftlicher und audiovisueller Aufzeichnung, solange dies noch möglich ist.

Der Bezirksausschuss bittet um:

- Aufnahme in den KulturGeschichtsPfad in analoger Form als eigenständige oder erweiterte Broschüre ggf. für den Nordosten, mit Karten, Kurztexten, historischen Fotografien und Literaturhinweisen.

- Aufnahme in die digitalen Angebote der Landeshauptstadt insbesondere in die Webapp „Erinnerungszeichen“ mit kartenbasierter Darstellung der neuen Stationen, Audio- und Bildmaterial sowie mehrsprachiger Fassung.

- Verankerung in der Bildungsarbeit durch abrufbare Materialien für Schulen, Pfarreien, Vereine und Volkshochschule, damit die neuen Stationen nicht als touristisches Zusatzangebot, sondern als Werkzeug der politischen Bildung im Stadtteil wirken.

Begründung:

Wer aus der Geschichte lernen will, muss ihr im Wortsinn begegnen können. Nicht nur im Geschichtsbuch, sondern auf dem Weg zur Arbeit oder Freizeit.

In einer Zeit, in der demokratiefeindliche Parteien Zulauf finden, ist es kein Luxus, sondern eine Pflicht der Landeshauptstadt, den Bürgerinnen und Bürgern an konkreten, wenige Gehminuten entfernten Orten in Erinnerung zu rufen, wohin ein anderer Weg schon einmal geführt hat. Nicht jede Alternative ist eine bessere Wahl; nicht jede Veränderung ist ein Fortschritt.

Auf der einen Seite stehen Rechtsstaat, freie Wahlen, Meinungs- und Pressefreiheit. Auf der anderen Seite standen Diktatur, Willkür, Bedrohung, Einschüchterung und der Verlust der Freiheit im eigenen Haus. Der Unterschied lässt sich nicht abstrakt lehren. Er lässt sich an historischen Orten zeigen.

Der bestehende „Themen-Geschichts-Pfad“ des Kulturreferats führt in bekannter und bewährter Form vom Marienplatz über den Odeonsplatz und die Brienner Straße zum Königsplatz. Die stadtteilbezogenen KulturGeschichtsPfade und die Webapp „Erinnerungszeichen“ des Kulturreferats sowie die App „Sites in Mind“ des NS-Dokumentationszentrums bilden bereits ein tragfähiges Grundgerüst.

Für die Stadtbezirke im Nordosten fehlt es jedoch an einer geschlossenen, gut auffindbaren Darstellung. Diese Lücke ist nicht historisch begründet, sondern sie ist redaktionellen Ursprungs.

Wer weiß, was an seiner Straße, in seinem Stadtviertel geschehen ist, wählt anders, spricht anders und genau darum geht es.



Schutzbunker in der Zahnbrechersiedlung

(Foto: privat)

Robert Brannekämper, MdL
Fraktionssprecher

Martin Baumgartner
Florian Ring